

Familien an der Armutsgrenze

Hintergrundinformationen zum Caritas-Sonntag 2025

In der Schweiz haben Haushalte mit Kindern wesentlich häufiger mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen als vergleichbare Haushalte ohne Kinder. Dies belegen verschiedene Statistiken und Studien. Besonders prekär ist die Lage für Paare mit Kleinkindern, Alleinerziehende sowie Familien mit drei oder mehr Kindern. Diese Haushalte leiden verstärkt unter den steigenden Kosten, sei es für Miete, Krankenkassenprämien oder Lebensmittel. Ein Leben in Armut hat gravierende Folgen, insbesondere für die betroffenen Kinder. Aus diesem Grund setzt sich Caritas für die Unterstützung von Familien ein.

Daten des Bundesamtes für Statistik zeigen: Paare mit Kindern unter drei Jahren sind häufiger von Armut betroffen oder bedroht als Paare ohne Kinder. Besonders betroffen sind Alleinerziehende: Hier lebt jedes vierte Elternteil in Armut. Die finanzielle Belastung von Familien steigt, je jünger die Kinder sind. Kantonale Steuerdaten verdeutlichen die prekäre Lage noch mehr. Eine Untersuchung von Caritas und der Berner Fachhochschule zeigt, dass Paare mit Kindern im Kanton Bern etwa viermal häufiger knapp über der Sozialhilfegrenze leben als Paare ohne Kinder.

Das Familienbarometer 2024 von Pro Familia zeigt zudem: Bei vier von zehn Familien beeinflussen Kosten den Entscheid, keine weiteren Kinder zu kriegen. Um ihr Familieneinkommen zu sichern oder zu erhöhen, denkt die Hälfte der Familien aktuell darüber nach, das Arbeitspensum eines oder beider Elternteile zu erhöhen.

Ursachen für schwierige finanzielle Situation von Familien

Dass Haushalte mit Kindern besonders oft knapp oberhalb der Armutsgrenze leben oder – im Falle von Alleinerziehenden – direkt von Armut betroffen sind, ist kein Zufall. Kinder verursachen zusätzliche Kosten: Eine Familie benötigt eine grössere Wohnung, zahlt höhere Krankenkassenprämien und hat mehr Ausgaben für Lebensmittel und Kleidung. Gleichzeitig tragen Kinder kein Einkommen bei. Deshalb liegt das Pro-Kopf-Einkommen in Familien deutlich unter dem von kinderlosen Haushalten, in denen alle erwerbstätig sind. Bei Paaren mit Kindern können immerhin zwei Personen zum Einkommen beitragen, weshalb ihr Armutsrisiko geringer ist als das von Alleinerziehenden.

Neben den direkten Ausgaben verursachen Kinder auch indirekte Kosten. Häufig reduziert mindestens ein Elternteil die Erwerbstätigkeit, besonders in den ersten Lebensjahren der Kinder. Alleinerziehende stehen hier vor noch grösseren Herausforderungen, da sie oft nur in Teilzeit arbeiten können oder viel für die Kinderbetreuung ausgeben müssen – beides verschärft die finanzielle Situation.

Darüber hinaus investiert die Schweiz weniger in Familien als viele andere europäische Länder. So sind die Kosten für familienergänzende Kinderbetreuungsplätze beispielsweise nach wie vor sehr hoch und müssen meist privat getragen werden und der Ausbau finanziell tragbarer Betreuungsplätze geht nur langsam voran. In Kita-Plätze zu investieren bedeutet auch nicht nur in Betreuung, sondern auch in die Bildung und Chancengerechtigkeit für die Kinder zu investieren.

Bildung ist ein entscheidender Faktor, um Armut zu überwinden. Eltern in prekären Verhältnissen haben häufig unzureichende Grundkompetenzen, was ihre Chancen auf einen besser bezahlten Job schmälert. Eine niedrige Qualifikation erhöht das Risiko von Arbeitslosigkeit und unsicheren Beschäftigungsverhältnissen. Häufig müssen die Betroffenen auf Aus- und Weiterbildungen verzichten, da sie unter einem ständigen Druck stehen, ihre Existenz zu sichern.

Auswirkungen der Familienarmut

Die prekäre finanzielle Lage von Familien geht die gesamte Gesellschaft etwas an. Kinder, die in Armut aufwachsen, haben schlechtere Bildungs- und Zukunftschancen, ein höheres Risiko für gesundheitliche Probleme, weniger Freizeitmöglichkeiten und leben oft in beengten Wohnverhältnissen. Armut wird daher häufig von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Je länger Familien in Armut leben, desto stärker sind die negativen Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder – auch dann, wenn die Armut später überwunden wird.

Armutsbetroffene Eltern müssen oft notwendige medizinische Behandlungen aufgrund finanzieller Engpässe aufschieben. Dies kann schwerwiegende Krankheiten nach sich ziehen, die die Lebensqualität und Arbeitsfähigkeit beeinträchtigen. Armut ist nicht nur ein ökonomisches Problem, sondern wirkt sich direkt auf die Gesundheit und das soziale Leben aus.

Was können wir tun?

Der wirksamste Weg, um Armut zu verhindern, ist die Prävention. Es gilt sicherzustellen, dass Familien erst gar nicht in Armut geraten, dafür braucht es mehr Investitionen in der Familienpolitik. Familien, die bereits in Armut leben, benötigen darüber hinaus weiterführende Hilfe, um menschenwürdig zu leben und ihre Situation langfristig zu verbessern.

Auf der politischen Ebene ist es entscheidend, dass genügend bezahlbare Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung stehen. Ausserdem braucht es angemessenen und bezahlbaren Wohnraum – auch für Familien mit knappem Budget. Ebenfalls entscheidend sind Entlastungen bei den Krankenkassenprämien, die stark aufs Familienportemonnaie drücken. Caritas setzt sich zudem schon seit Langem für Familienergänzungsleistungen ein – ein Instrument, das sich in verschiedenen Kantonen bewährt hat, Familien vor dem Abrutschen in die Sozialhilfe schützt und sie nachhaltig finanziell stärkt.

So engagiert sich Caritas

- **Sozialberatung:** In der Sozialberatung begleitet Caritas Menschen und Familien, die armutsbetroffen oder armutsgefährdet sind. Diesem Angebot kommt in der aktuellen Zeit mit den steigenden Krankenkassenprämien und Mieten eine besonders wichtige Rolle zu. Gerade in aussichtslos erscheinenden Situationen kann es entlastend sein, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mit viel Erfahrung und auf professionelle Weise bietet Caritas Familien genau das. Die Beratungsangebote sind freiwillig und kostenlos.

- **Die Sozialberatung gibt es an verschiedenen Orten:**
 - Lindenberg 20 in Basel
 - Kirchlich-Regionaler-Sozial-Dienst in den Pfarreien Frenkendorf-Füllinsdorf, Sissach
 - Kirchlich-Regionaler-Sozial-Dienst in Pfarreien Münchenstein, Arlesheim, Reinach und dem Seelsorgeverband Angenstein
 - In verschiedenen Arztpraxen in Basel-Stadt und Basel-Landschaft

- **Günstige und gesunde Lebensmittel – Caritas-Märkte:** Die Caritas-Märkte bieten armutsbetroffenen Menschen gesunde und günstige Lebensmittel. Ein Angebot, das in Zeiten der Teuerung besonders wichtig ist. Zudem werden in einigen Filialen auch Personen beschäftigt, die den Übertritt in den ersten Arbeitsmarkt schaffen wollen. www.caritas-markt.ch

- **KulturLegi:** Mit der KulturLegi ermöglicht Caritas Personen mit wenig Geld Zugang zu stark vergünstigten Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten. Die Rabatte betragen 30–70% auf Angebote wie Musikunterricht, Jahresabonnemente einer Tageszeitung oder die Jahreskarte einer Bibliothek. Untersuchungen und unsere Erfahrung zeigen, dass soziale Isolation eine Begleiterscheinung von Armut ist, die bisweilen schwerwiegende gesundheitliche Auswirkungen haben kann. Darum fördert Caritas den kulturellen Zugang.

- **Engagement von Jugendlichen ermöglichen und fördern:** Die Caritas beider Basel glaubt an das Potenzial junger Menschen, die durch Leidenschaft und Kreativität Positives bewegen und die Gesellschaft mitgestalten. Wer zwischen 16 und 30 Jahre alt ist und sich freiwillig engagieren will, kann sich bei youngCaritas melden.

- **Benachteiligten Kindern helfen:** In schwierigen Familiensituationen fehlt es Kindern oft an Aufmerksamkeit und Unterstützung durch die Eltern. Die Freizeit bietet oft wenig Anregungen. Hier setzt das Patenschaftsprojekt «mit mir» an. Es bringt Kinder mit freiwillig tätigen Pat*innen zusammen, die einen Teil ihrer Freizeit mit ihnen verbringen, ihnen zuhören und für sie da sind.

Weitere Informationen und Quellen:

<https://caritas-regio.ch/stories/kein-paradies-fuer-familien>